

Inhalt

1	Ther	modynamik	4
	1.1	Energetik	4
		1.1.1 Chemische Reaktionen und Energie	4
		1.1.2 System und Umgebung	4
		1.1.3 Die innere Energie	4
		1.1.4 Energieerhaltungssatz	4
	1.2		-
		Endotherm und Exotherm	5
	1.3	Innere Energie	5
		1.3.1 Innere Energie	5
	1.4	Enthalpie	5
		1.4.1 Standardreaktionsenthalpie	5
		1.4.2 Reaktionsenthalpie berechnen	6
	1.5	Entropie	6
		1.5.1 Reaktionsentropie	6
		1.5.2 2. Hauptsatz der Thermodynamik	6
		1.5.3 3. Hauptsatz der Thermodynamik	6
2	Meta	astabile Systeme	7
	2.1	Chemisches Gleichgewicht	7
		2.1.1 Chemisches Gleichgewicht Berechnung	7
	2.2	Metastabile Systeme	7
	2.3	Spontane Vorgänge	7
	2.3		
			7
		2.3.2 Ordnung im System	8
3	Säur	re/Base	g
3	3.1		
		Säure-Base Liste	g
	3.2	pH-Wert	9
		. /.	10
	3.3		10
			10
	3.4	Säure Base Reaktion	10
	3.5	Puffer	11
		3.5.1 Puffer Berechnung	11
4	Natı	ırstoffe	12
	4.1	Kohlenhydrate	12
	4.2	Schreibweisen	13
		4.2.1 Fischer Projektion	13
			13
	4.3		13
	1.5		13
			14
			14
	4 4	- · · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	14
	<u> </u>	Stärke	14

			ylose	14
		4.4.2 Am	ylopektin	14
	4.5	Aminosäure	en	15
			omatographie	15
	4.6			15
		4.6.1 Der	naturierung von Proteinen	15
		4.6.2 Pro	tein Enzyme	16
	4.7		Fette	16
		4.7.1 Che	mischer Aufbau von Fetten und Ölen	16
		4.7.2 Fet	thärtung/Margarine	16
		4.7.3 Beg	riffe	17
		4.7.4 Ung	gesättigte Fettsäuren Nachweis	17
	4.8			17
		_	ralität	17
			iralität	17
			nerie	17
			omere	18
			mmetrisches C-Atom	18
		•	anose, Pyranose	18
	4.9			18
	7.5		pedikt Fehling / Tollens Probe	18
			wanow-Probe / GOD-Test	19
	4 10		aktionen	19
	4.10			19
			rke	
			inosäuren	19
	4 1 1		teine	19
	4.11	Wichtige S	toffe + Struktur	20
5	A rom	aton		21
)				21
		_		
	5.2	_		21
			zol - Benzen	21
			somerie Energie	21
			gform	21
			ho-, Meta-, Para-Positionen	21
			erocyclische Aromaten	22
			ycyclische Aromaten	22
	5.3	Benzolderiv	rate	22
	5.4		klärung	23
	5.5	Aromatisch	er Zustand	23
	5.6	Hückel-Reg	el	24
	5.7	Mechanism	en	24
		5.7.1 Rad	likale Substitution	24
		5.7.2 Elel	ctrophile Substitution	25
		5.7.3 Elel	strophile Addition	25
6	Kuns	tstoffe		26
	6.1	Begriffe .		26
		6.1.1 Pol	ymerisationsgrad	26
	6.2	Kunststoffv	rerwertung	26
			blem	26
			i Verwertungsmöglichkeiten	26
			logisch abbaubare Kunststoffe	27
			rerschied zwischen biologisch abbaubaren- und Biokunststoffen	27
	6.3		der Kunststoffe in verschiedene Arten	27
			chanischen/thermischen Eigenschaften	28
			ktionstypen	28
			ALCOHOLOGICAL CONTRACTOR CONTRACT	

	6.4	Synthese Polyamide	28
	6.5	Synthese Polycarbonat	29
	6.6	Polymerisation	29
		6.6.1 Mechanismus	29
		6.6.2 Regelung der Kettenlänge bei der Polymerisation	29
	6.7	Reaktionstypen	30
			30
			30
7	Elek	trochemie	31
8	Allge		32
	8.1		32
	8.2		33
			33
			33
		8.2.3 Ionenbindung	33
		8.2.4 Metallbindung	34
		8.2.5 Koordinative Bindungen	34
	8.3		34
	8.4		35
			35
			35
			35
			35
	8.5		35
	8.6		35
	8.7		36
	8.8		36
	8.9		36
	8.10		36
	0.10		36
			37
			37
	0 11		
			37
			37
	8.13		38
		· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	38
			38
			38
			38
			38
	8.14	Wichtige Stoffe	38
_			۰.
9	VVas	fehlt noch?	39

Kapitel 1: Thermodynamik

1.1 Energetik

1.1.1 Chemische Reaktionen und Energie

Alle Stoffe sind mit Energieumwandlungen gekoppelt. Chemische Energie kann umgewandelt werden in:

thermische Energie

elektrische Energie

• kinetische Enerige (Mechanische Energie)

Strahlungsenergie

1.1.2 System und Umgebung

Will man Energieumsätze bei chemischen Reatkionen betrachten, muss man festlegen in welchem räumlichen Bereich die Untersuchung statt finden soll. Ein solch abgegrenzter Raum nennt man <u>System</u>. Der Bereich der übrig bleibt wird Umgebung genannt.

Arten:

- Offenes System: Energie + Stoffaustausch (Reagenzglas)
- Geschlossenes System: Energieaustausch (Reagenzglas + Stopfen)
- Isoliertes System: kein Austausch (Reagenzglas + Stopfen + Styropor)

1.1.3 Die innere Energie

Die Summe aller Energie die in einem System steckt:

chemische Energie

thermische Energie

kinetische Energie

Einheit in Joule [J].

Die innere Energie ist eine extensive Größe die von der Stoffmenge abhänging ist. Daher ist der Unterschied ΔU messbar.

1.1.4 Energieerhaltungssatz

1. Hauptsatz der Thermodynamik:

Die Gesamtenergie eines Systems und seine Umgebung kann weder zu, noch abnehmen.

exotherme Reaktion $Q_r < 0$ (-E) endotherme Reaktion $Q_r > 0$ (+E)

Um Q_r bestimmen zu können, begrenzt man die Umgebung künstlich auf einen definierten Raum. Dieser muss isoliert sein. Solche "Systeme" sind Kalorimeter.

Kann vernachlässigt werden:

• Reaktionswärme die im geschlossenen System bleibt

Wärmeverlust durch den Deckel des Kalorimeters

Je nach Reaktionstyp unterscheidet man:

- Verbrennungswärme
- Lösungswärme
- Neutralisationswärme
- Bildungswärme

1.2 Endotherm und Exotherm

Mithilfe der Aktivierungsenergie und der Differenz der Energien zwischen Edukt und Produkt, lässt sich sagen, ob eine Reaktion endotherm oder exotherm ist. Wenn die Aktivierungsenergie kleiner ist als die Differenz, dann ist die Reaktion exotherm. Ist die Aktivierungsenergie höher als die Differenz, dann ist die Reaktion endotherm.

Endotherm:

Das System nimmt Energie aus der Umgebung auf. Während der Reaktion nimmt die Temperatur ab. Ein Beispiel wäre das verdampfen von Wasser.

Exotherm:

Das System gibt Energie an das System in Form von wärme ab. Ein Beispiel wäre das verbrennen von Holz.

1.3 Innere Energie

1.3.1 Innere Energie

Nur die Änderung der inneren Energie kann bestimmt werden (Δ u). Δ rU = U_2 - U_1

1.4 Enthalpie

1.4.1 Standardreaktionsenthalpie

Um Reaktionsenthalpien besser vergleichen zu können hat man die molare Standardreaktionsenthalpie eingeführt: $\Delta_R H \check{\mathbf{r}}$ Standardbedingungen = 25°C bzw. 298K — 1013mBar

Es gibt verschiedene Standardenethalpien, besonders für Berechnungen geeignet sind:

- molare Schmelz- und Verdampfungsenthalpie
- molare Verbrennungsenthalpie
- molare Bindungsenthalpie

• molare Bildungsenthalpie

Für energetische Betrachtungen kann es geschickt sein die Reaktion in gedachte Teilschritte zu zerlegen. Satz von Hess 1840: Gesetz der konstanten Wärmesummen:

"Die Enthalpieänderung von zwei Zuständen ist unabhängig vom Reatkionsweg"

1.4.2 Reaktionsenthalpie berechnen

$$V_aA + V_bB
ightarrow V_cC + V_dD$$
 $V_x =$ stöchiometrischer Koeffizient $\Delta_R H = \Sigma H_{Produkte} - \Sigma H_{Edukte}$

1.5 Entropie

1.5.1 Reaktionsentropie

$$\Delta_r S \check{\mathbf{r}}_m = (\Sigma v S \check{\mathbf{r}}_m (Produkte)) - (\Sigma v S \check{\mathbf{r}}_m (Edukte))$$

1.5.2 2. Hauptsatz der Thermodynamik

Entropie ist der 2. Hauptsatz der Thermodynamik:

Die Gesamtentropie eines Systems und seiner Umgebung kann nicht abnehmen. Sie bleibt entweder gleich (ideal reversibler Verlauf) oder nimmt zu (tatsächlicher Ablauf in Natur und Technik).

Die Entropie ist das Maß der Unordnung.

 $\Delta S_{Ges} = \Delta S_{System} + \Delta S_{Umgebung}$ Änderung der Entropie durch Wärmezufuhr: $\Delta S = \frac{Q}{T}$

1.5.3 3. Hauptsatz der Thermodynamik

Gibt ein System wärme ab, verringet sich seine Entropie. Am absoluten Nullpunkt $\mathbf{t} = 0 \, \mathbf{K} = -273.15 \, ^{\circ}\mathbf{C}$ ist die Entropie eines ideal kristallisierten Reinstoff 0.

Kapitel 2: Metastabile Systeme

2.1 Chemisches Gleichgewicht

Chemisches Gleichgewicht ist ein Zustand, wenn die Geschwindigkeit der Hin- und Rückreaktion gleich sind und die Konzentration der beteiligten Stoffe konstant bleiben.

2.1.1 Chemisches Gleichgewicht Berechnung

 $\begin{array}{l} K_c = \frac{|C|^c}{|A|^a} \frac{|D|^d}{|B|^b} \\ K_c = \mathsf{Gleichgewichtskonstante} \end{array}$

2.2 Metastabile Systeme

Metastabilität ist eine schwache Form der Stabiltät. Ein metastabiler Zustand ist stabil gegen kleine Änderungen, aber instabil gegenüber größeren Änderungen.

Ein metastabiles System:

Zustand 1 ist gegenüber kleinen Störungen stabil und geht bei großen Störungen in Zustand 3 über. Zustand 2 ist labil. Erst ein Zündfunke oder ein Katalysator lässt eine Reaktion bei metastabilen Systemen ablaufen. Man benötigt Aktivierungsenergie.

2.3 Spontane Vorgänge

Chemische Reaktionen, die energetisch betrachtet bei einer gegebenen Temperatur ohne äußere Einflüsse ablaufen können. Die Geschwindigkeit spielt dabei keine Rolle.

2.3.1 Gibbs Hemlholz Gleichung

Die freie Enthalpie G beschreibt spontane Reaktionen.

$$G = H - T * S \Delta G = \Delta H - T * \Delta S$$

• $\Delta_r H = \text{Reaktionswärme } Q_r$ bei konstantem Druck

- $T * \Delta S =$ Temperatur mal die Entropieänderung
- $\Delta_r G < 0 = \text{Reaktion}$ ist Exergonisch, läuft freiwillig ab
- $\Delta_r G>0=$ Reaktion ist Endergonisch, kann durch Energieerzeugung von außen erzwungen werden

2.3.2 Ordnung im System

Befinden sich Teilchen in einem begrenzten Bereich an bestimmten Plätzen, bezeichnet man diesen Zustand als geordnet. Die Orndung wird geringer, wenn für die Teilchen der Raum und die Anzahl der möglichen Plätze gröber werden. Dies beruht auf der Ausbreitung der Energie.

Vorgänge mit geringer Ordnung:

DiffusionRostSchmelzen

Die Ordnung nimmt ab wenn...

- der Raum größer wird
- die Geschwindigkeit der Teilchen zu nimmt (Temperatur)
- Anzahl der Teilchen zu nimmt
- Temperatur, Konzentration oder Druck gleichen sich aus

Man muss die Ordnung sowohl im System als auch in der Umgebung betrachten. Entropie ist ein Maß der Unordnung.

Kapitel 3: Säure/Base

3.1 Säure-Base Liste

Säure	Formel	Base	Formel
Chlorwasserstoff	HCl	Chloridion	Cl^-
Perchlorsäure	$HClO_4$	Perchloration	ClO_4^-
Ameisensäure	HCOOH	Formiation	$CHOO^-$
Bromwasserstoff	HB_r	Bromidion	Br^-
Salpetersäure	HNO_3	Nitration	NO_3^-
Essigsäure	HC_3COOH	Acetation	CH_3COO^-
Schwefelwasserstoff	H_2S	Hydrogensulfidion	HS^-
		Suflidion	S^{2-}
Schefelige Säure	H_2SO_3	Hydrogensulfition	HSO_3^-
		Sulfation	SO_3^{2-}
Schefelsäure	H_2SO_4	Hydrogensulfation	HSO_4^-
		Sulfation	SO_4^{2-}
Kohlensäure	H_2CO_3	Hydrogencarbonation	HCO_3^-
		Carbonation	CO_3^{2-}
Phosphatsäure	H_3PO_4	Dihydrogenphosphation	$H_2PO_4^-$
		Hydrogenphosphation	HPO_{4}^{2-}
		Phosphation	PO_4^{3-}

3.2 pH-Wert

Der pH Wert ist ein Maß für den sauren oder basischen Charakter eine wässrigen Lösung. Er ist die Gegenzahl zum Logarithmus der Ammonium-Ionen (H_3O^+) des Stoffes. Um die stärke der jeweiligen Säure/Base zu bestimmen gibt es den pK_s oder pK_b Wert.

0: stark sauer4: leicht sauer

7: neutral 10: leicht basich 14: stark basisch

3.2.1 pKs/pKb Berechnung

```
starke Säuren: pH = -lg([c(H_3O^+)]) = -lg([c_0(HAc)]) schwache Säuren: pH = \frac{1}{2}(pK_s - lg([c_0(HAc)])) starke Basen: pOH = -lg([c(OH^-)]) \rightarrow pH = 14 - pOH schwache Basen: pOH = \frac{1}{2}(pK_s - lg([c_0(Ac)]))
```

3.3 pKs/pKb Wert

Je niedriger der pK_s -Wert desto stärker die Säure. Je niedriger der pK_b -Wert desto stärker die Base. Der pH Wert wird mithilfe des pK_s - pK_b -Wert berechnet. $pK_s + pK_b = 14$

3.3.1 pKs/pKb Berechnen

Nach dem Massenwirkungsgesetz:

$$\begin{split} K_s &= \frac{c(A^-)*c(H_3O^+)}{c(HA)} \\ K_b &= \frac{c(HB^-)*c(OH^-)}{c(B)} \end{split}$$

- $K_s = S$ äurenkonstante
- $H_3O^+ = \text{Hydroxidion}$
- $A^- = \text{konjugierte Base}$
- HA =schwache Säure

$$pK_s = -lg(K_s)$$
$$pK_b = -lg(K_b)$$

3.4 Säure Base Reaktion

Im Bronsted-Modell werden Säuren als Protenendonatoren und Base als Protenenakzeptoren definiert.

lacksquare Säure gibt H^+ ab

 $\bullet \quad \mathsf{Base} \ \mathsf{nimmt} \ H^- \ \mathsf{auf}$

3.5 Puffer

Puffersysteme werden benutzt um den pH Wert auf einem konstanten Wert zu halten. Dabei gibt man eine schwache Säure und ihre konjugierte Base im Verhältnis von 1:1.

Pufferwirkung ist am optimalsten: $pH = pK_s + / -1$ Pufferkapaziät:

- Stoffmenge an ${\cal H}_3{\cal O}^+$ die hinzugegeben werden muss, um den pH Wert um 1 zu verringern.
- ullet Stoffmenge an OH^- die hinzugegeben werden muss, um den pH Wert um 1 zu vergrößern.

3.5.1 Puffer Berechnung

pH Wert =
$$pK_s + lg(\frac{|A^-|}{|HA|})$$

Kapitel 4: Naturstoffe

4.1 Kohlenhydrate

Zucker enden auf -ose. Die jeweiligen Enzyme auf -ase. Jedes C-Atom darf nur eine Hydroxy-Gruppe haben. Folgendes gilt für Kohlenhydrate:

- Zahl der C-Atome:
 - 3: Triose
 - 4: Tetrose
 - 5: Pentose
 - 6: Hexose
- Zahl der Einheiten:
 - 1 Zuckereinheit: Monosaccharid
 - 2 Zuckereinheiten: Disaccharid
 - 3-20 Zuckereinheiten: Oligosaccharid
 - 20 < Zuckereinheiten: Polysaccharid
- Nach ihrer funktionellen Gruppe:
 - Aldehydgruppe:
 - * Aldosen
 - * Glucosen
 - * Polyhydroxyaldehyde
 - Ketogruppe:
 - * Ketosen
 - * Fructosen
 - * Polyhydroxyketone
 - => sie sind das Produkt der partiellen Oxidation mehrwertiger Alkohole

In Ringform gilt:

- Furanose:
 - 5 C-Atome im Ring
- Pyranose:
 - 6 C-Atome im Ring

4.2 Schreibweisen

4.2.1 Fischer Projektion

- längste C-Kette von oben nach unten
- höchst oxidiertes C-Atom nach oben
- letzte anomere C-Atom beschreibt rechts- (D) oder links- (L) drehend:
 Wenn OH Gruppe rechts ist, ist es D
 Wenn OH Gruppe links ist, ist es L

Dabei ist zu beachten, dass durch die Fischerprojektion Enantiomere und Diastomere erfasst werden können. Wenn bei dem folgenden Stoff die letzte OH-Gruppe auf der linken Seite wäre, wäre dies ein Diastomer zu dem Stoff. Wären alle asymmetrischen C-Atome gespiegelt wäre es ein Enantiomer. α -D-Glucose:

4.2.2 Haworth Projektion

D-Glucose:

4.3 Zucker

4.3.1 Monosaccharide

1 Zuckereinheit

4.3.2 Disacchararide

2 Zuckereinheiten

Zwei Monosaccharide die über eine Sauerstoffverbindung veknüpft sind.

Besonderheiten zum Bau der Saccharose:

 α -D-Glucose (Glucopyranose) und β -D Fructose (Fructofuranose) zu einer $\alpha 1 - \beta 2$ glycosidischen B. $\rightarrow \alpha - \beta$ -1,2-...

Saccharose muss gezeichnet werden können.

Besonderheiten zum Bau der Maltose:

Es gibt eine α -Maltose + β -Maltose. α -1,4 glycosidische Verknünpfung einer α -D Glucose mti einer α/β -D Glucose

Besonderheiten zum Bau der Cellobiose:

 β -D Glucose mit β -D Glucose β -1,4-glycosidische Verknüpfung.

Besonderheiten zum Bau der Lactose:

D-Galactose mit D-Glucose β -1,4 glycosidische Bindung

4.3.3 Oligosaccharide

3-20 Zuckereinheiten

- Mehrfachzucker
- Muttermilch
- Fucosyllactose
- Cyclodextrin

4.3.4 Polysaccharide

Mehr als 20 Zuckereinheiten

4.4 Stärke

4.4.1 Amylose

Eine Kette von α -1,4-glykosidisch verknüpften Glucoseeinheit.

4.4.2 Amylopektin

Hat eine α -1,4-glykosidische Verbindung. Dazu Struktur mit zusätzlichen α -1,6-Verknüpfung (verzweigter).

4.5 Aminosäuren

In der Natur kommen 20 natürliche Aminosäuren (AS) vor. Alle natürlichen Aminosäuren sind L- α -Amino-Carbonsäuren. Werden in 3 Gruppen eingeteilt:

- neutrale Aminosäuren (Glycin, Alanin, ...)
- saure Aminosäuren (Asparaginsäure, ...)
- basische Aminosäuren (Lysin, ...)

Der Isoelektrische Punkt (IEP) ist der pH-Wert an dem die Aminosäure als Zwitterion vor liegt.

Bei pH < IEP = kationische FormBei pH > IEP = anionische Form

4.5.1 Chromatographie

4.6 Proteine

Reihenfolge:

- 1. Primärstruktur: Aminosäure-Sequenz (Abfolge in welcher die Aminosäuren verbunden sind) mit C-terminalen Ende + N-terminalen Ende
- 2. Sekundärstruktur:
 - $\rightarrow \alpha$ -Helix (intramolekulare H-Brücken-Wecheslwirkungen)
 - $\rightarrow \beta$ -Faltblattstruktur (intermolekulare H-Brücken-Wechselwirkungen)
- 3. Tertiärstruktur:

meiste Proteine enden hier.

räumliche Bau des Protein:

- → Globuläres Protein | Enzyme (kugelförmig)
- → Fibrilläres Protein | Strukturproteine (faserförmig)

Wecheslwirkungen:

- London-Wechselwirkungen
- Dipol-Dipol-Wechselwirkungen
- H-Brücken-Wecheslwirkungen
- Ionische-Wechselwirkungen = (Ionische-Bindung)
- Atombindung
- 4. Quartärstruktur:

Mehrere globuläre Proteine verbinden sich zu einer größeren Einheit

4.6.1 Denaturierung von Proteinen

Zerstörung von Secundär- und Tertiärstruktur

- Wärmezufuhr
- Säure-/Base Zufuhr (pH-Wert)
- Schwermetalle (Blei, Kupfer, etc.)

4.6.2 Protein Enzyme

Proteine können als Enzyme fungieren.

Enzyme sind Biokatalysatoren die nach dem Schlüssel-Schloss Prinzip wirken.

4.7 Stoffklasse Fette

Fettmoleküle mit (vielen) ungesättigten Fettsäuren sind meistens Öle.

Fettmoleküle mit (vielen) gesättigten Fettsäuren sind bei Raumtemperatur meistens fest.

⇒ Fette besitzen einen Schmelzbereich

Je langkettiger die Fettsäurereste sind, desto höher liegt der Schmelzbereich des Fettes.

Je mehr C=C (Doppelbindungen) vorkommen, desto niedriger ist der Schmelzbereich des Fettes.

4.7.1 Chemischer Aufbau von Fetten und Ölen

Fettmoleküle sind Ester des Glycerins (1,2,3-Propandiol) mit drei Fettsäuren.

Glycerin:

Fettsäuren gibt es beliebige. Hier:

Wird zu Fett: (H_2O wird abgespaltet)

4.7.2 Fetthärtung/Margarine

Pflanzenöle wie zum Beispiel Ölsäure werden mit Wasserstoff (H_2) und Nickelkatalysatoren gehärtet

 \rightarrow Additionsreaktion

4.7.3 Begriffe

- Gesättigte Fettsäuren: Fettsäuren ohne C-Doppelbindungen
- Ungesättigte Fettsäuren: Fettsäuren mit C-Doppelbindung
- Essenzielle Fettsäuren: vom Körper nicht herstellbar, muss über Nahrung aufgenommen werden.

4.7.4 Ungesättigte Fettsäuren Nachweis

Nachweis der Doppelbindung C=C

- Bromwasser $(Br_{2 (aq)})$
- *KMnO*₄ Bayer-Reagenz
- lod $I_2 \Rightarrow$ lodzahl zu bestimmen

4.8 Begriffe

4.8.1 Chiralität

- verhält sich wie Bild und Spiegelbild
- optisch Aktiv
 - ightarrow fähigkeit bei polarisierendem Licht zu drehen

Beispiel: Hände. Sind gleich aber nicht identisch. Spiegelbild ist identisch zur Hand.

4.8.2 Achiralität

Bild und Spiegelbild lassen sich nicht zur Deckung bringen. Besitzen eine Symmetrieebene.

Beispiel: CO_2 O = C = O

4.8.3 Isomerie

Stoffe mit der selben Summenformel aber unterschiedlicher Strukturformel. (Andere räumliche Struktur/Aufbau) Folgende Isomere:

1 (. .

- 1. Stereoisomere:
 - unterscheiden sich nur in der räumlichen Anordnung
 - haben selbe Anordnung von Atomen
- 2. Konstitutionsisomere:
 - unterschiedliche Bindungen zwischen Atomen
 - → Atome sind in unterschiedlicher reihenfolge verbunden
 - Beispiel:

 C_4H_10 könnte Butan und 2-Methylpropan sein

Beispiel: 2-Methylpropan und Butan

3. Enantionmere:

- gehören zu Stereoisomeren
- nicht deckungsgleich (wie Hände)
- gleiche Bindungen

- wie Bild und Spiegelbild
- ist Chiral
- kann mit Fischerprojektion erfasst werden.

4. Diastomere:

- gehören zu Stereoisomeren
- kann mit Fischerprojektion erfasst werden.
- keine Enantiomere da sie nicht im Spiegelbild gleich sind.

4.8.4 Anomere

Eine Art der Isomerie. Wird nur an dem anomeren Zentrum (erste C-Atom von Haworth) unterschieden. Entweder α oder β .

Bei α : Hydroxylgruppe geht nach unten.

Bei β : Hydroxylgruppe geht nach oben.

4.8.5 Asymmetrisches C-Atom

Auch "Chirales Zentrum" genannt.

Ein C-Atom bei dem alle "Ärmchen" unterschiedliche Bindungen haben. Dieser werden mit einem * markiert.

Beispiel:

- 1. H
- 2. OH
- 3. Methan
- 4. Ethan

4.8.6 Furanose, Pyranose

Die Begriffe beschreiben den Ring eines Stoffes.

Furanose steht für einen Fünf-Ring (5-C-Atome)

Pyranose steht für einen Sechs-Ring (6-C-Atome)

4.9 Versuche

4.9.1 Benedikt Fehling / Tollens Probe

Beide Reaktionen weisen reduzierende Zucker nach (z.B. Glukose)

Benedikt Fehling Probe

Die Ergebnisse die positiv (also reduzierende Zucker) sind werden farbig (Orange) angezeigt.

Tollens Probe

Die positiven Ergebnisse werden in Form von elementaren Silber gezeigt.

4.9.2 Seliwanow-Probe / GOD-Test

Beides Tests können verwendet werden um von Glucose und Froctose unterscheiden zu können. Beider versuche kommen auf das selbe Ergebnis nur umgekehrt. GOD-Test ist ABI relevant. Sliwanow-Probe nicht.

Seliwanow-Probe

Test ist positiv auf Fruktose und negativ auf Glucose

GOD-Test

Glucose-Oxidase-Test
Test is positiv auf Glucose und negativ auf Fructose

4.10 Nachweisreaktionen

Meist Reaktionen bei denen die Farben der Endstoffe der Nachweis ist.

4.10.1 Stärke

Iod-Probe:

- 1. Probe vorbereitung: Die zu testende Substanz in Wasser lösen
- Iodlösung hinzufügen: Einige Tropfen einer Iod-Kaliumiodid-Lösung hinzufügen
- Farbänderung:
 Bei Anwesenheit von Stärke färbt sich die Lösung blau-schwarz

4.10.2 Aminosäuren

4.10.3 Proteine

Xanto-Protein-Reaktion Vorraussetzungen:

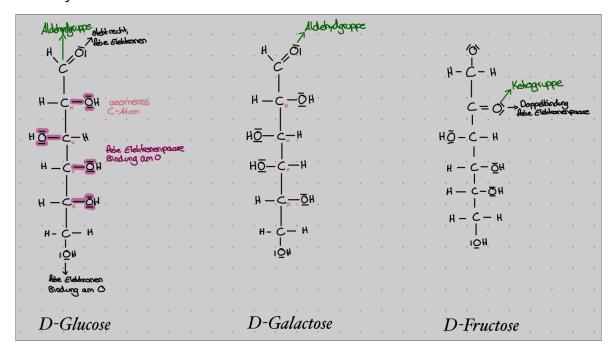
anwesenheit von Aminosäure mit Ring

Funktionsweise:

Bei beigabe von Salpetersäure färbt sich die Substanz gelb

4.11 Wichtige Stoffe + Struktur

Kohlenhydrate



Kapitel 5: Aromaten

5.1 Allgemein

- Benzol (C_6H_6) | auch Benzen genannt
- Planar
- Ringförmige Verbindungen mit 4n+2 delokalisierten Elektronen (Hückel Regel)
- Mesomerie und Mesomerieenergie
- Hetero- und polycyclische Aromaten
- Wichtige Benzolderivate:
 Phenol, Toluol, Benzaldehyd, Benzosäure, Styrol,
 Phenylalanin

5.2 Begriffe

5.2.1 Benzol - Benzen

Früher Benzol, heute Benzen. (beides wird benutzt)

- C_6H_6
- Cyclohexa-1,3,5-trien
- Molare Masse: 78,14
- unlöslich in wasser $/\rightarrow$ organisches Löslich
- Einatmen sehr gefährlich (Krebserregend)
- Farblos, aromatisch riechend
- Schmelztemperatur: 5,5°C
- Siedetemperatur: 80,1°C

5.2.2 Mesomerie Energie

Verbindungen mit delokalisierten Elektronen sind in der Regel Energie ärmer und somit stabiler. Die Energiedifferenz zwischen den tatsächlich existierenden Teilchen und den hypothetischen Teilchen bezeichnet man als Mesomerie Energie.

5.2.3 Ringform

Bei Aromaten wie Benzol gibt es zwei Ebenen, die als "obere" und "untere" Ringebene bezeichnet werden.

5.2.4 Ortho-, Meta-, Para-Positionen

Ortho-Position: Substituent wird an benachbarte Position eines bereits bestehenden Substituen angeschlossen. (Wenn am C_1 -Atom ein Substituent ist, wird an C_2 ein weiterer hinzugefügt)

Meta-Position: Wie Ortho-Position nur eins weiter versetzt. (Nicht direkt benachbart). (Wenn am C_1 -Atom ein Substituent ist, wird an C_3 ein weiterer hinzugefügt)

Para-Position: Wie Ortho-Position nur noch eins weiter versetzt (gegenüber). (Wenn am C_1 -Atom ein Substituent ist, wird an C_4 ein weiterer hinzugefügt)

5.2.5 Heterocyclische Aromaten

Heterocyclische Aromaten sind Aromaten die in ihrem Ring mindestens ein **nicht** C-Atom haben. Es gibt somit auch Aromaten mit 5 oder 6 gliedrigen Ringen.

Beispiel: (Pyridin. Hat ein N anstelle eines C-Atoms)

5.2.6 Polycyclische Aromaten

Polycyclische Aromaten sind Aromaten die mit weitern benzenartigen Aromaten verbunden sind und somit sich die π -Bindungen über den Ring verteilen.

Beispiel: (Naphthalin)

5.3 Benzolderivate

Phenol (Benzen + OH)

Benzaldehyd (Benzen + CHO)

Toluol $(Benzen + CH_3)$

Benzosäure (Benzen + COOH)

Styrol ($Benzen + CCH_2$)

Phenylalanin $(Benzen + C_2NH_2(COOH))$

$$C \longrightarrow CH_2$$
 $C \longrightarrow C$
 $C \longrightarrow C$

5.4 Strukturaufklärung

Nicht Abi relevant!!

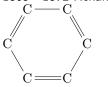
1925 Michael Faraday entdeckt Benzol in Leuchtglasflaschen.

Er ermittelte das Massenverhältnis C: H = 12:1.

Verhältnisformel: $C_1: H_1$

 $\rightarrow C_6H_6$

1865 - 1872 Kekulê: 6-C-Ring von



1872: Zwei Gleichwertige die sich nur in der Lage von Doppelbindungen Unterscheiden und ständig den Platz wechseln können.

Struktur:

planar

Bindung

■ Bindungswinkel: 120°

Bindungslänge: 139pm
 Einfachbindung: 154pm
 Doppelbindung: 134pm

• σ -Bindungsgerüst mit delokalisierten π -Elektronen

5.5 Aromatischer Zustand

"Aromatisch", ursprünglich ohne scharfe Abgrenzungen. Später verstand man Benzol und seine derivate darunter. Heute: Aromaten sind Stoffe, die die Hückel-Regel erfüllen

5.6 Hückel-Regel

Ein aromatischer Zustand liegt vor, wenn die Moleküle einer Verbdindung eine ebene Ringstruktur mit einem ringförmigen geschlossnen π -Elektronensystem mit (4n+2) delokalisierten π -Elektronen aufweisen (n=0,1,2,..).

Das heißt ein Ring mit $6\ C$ passt, weil 4n+2=6 ist möglich (4*1+2=6).

 $8\ C$ würde nicht passen, weil $4n+2\neq 8$ und n darf keine Kommazahl sein.

5.7 Mechanismen

5.7.1 Radikale Substitution

Eine radikale Substitution ist eine chemische Reaktion, bei der ein Atom oder eine Atomgruppe in einem Molekül durch ein anderes Atom oder eine andere Atomgruppe ersetzt wird, wobei Radikale (reaktive Teilchen mit ungepaarten Elektronen) als Zwischenprodukte gebildet werden.

Startreaktion:

Ein Modelül (Hier Br_2) wird geteilt um als radikal zu agieren.

$$Br \longrightarrow Br$$
 $\xrightarrow{\text{Licht oder W\"{a}rme}}$ $Br \cdot + \cdot Br$

Reaktionskette:

Öffnung des Moleküls durch Radikal.

Abbruchreaktion:

Es gibt 3 verschiedene wege wie die Reaktion beendet werden kann.

1) Das Radikal wird wieder zusammengefügt

$$\operatorname{Br} \cdot + \operatorname{Br} \longrightarrow \operatorname{Br} \longrightarrow \operatorname{Br}$$

2) Ein zweites Molekül schließt sich dem ersten an (kann in weitere Kette reagieren)

3) Ein Radikal schließt sich dem Molekül an und es wird nicht weiter reagiert

5.7.2 Elektrophile Substitution

Eine elektrophile Substitution ist eine chemische Reaktion, bei der ein Elektronenpaardonor (Nukleophil) ein Atom oder eine Atomgruppe in einem Molekül durch ein Elektrophil ersetzt, das ein Elektronenpaar anzieht und dabei eine Zwischenverbindung bildet.

5.7.3 Elektrophile Addition

Kapitel 6: Kunststoffe

6.1 Begriffe

6.1.1 Polymerisationsgrad

= Anzahl der Monomereinheiten in einem Polymermolekül

Kettenlänge der Makromoleküle ist abhängig von der Temperatur

steuerbar durch: -

- Energie
- Druck
- Monomeeranzahl [Stoffmenge]
- meisten Reaktionen laufen in Flüssigkeiten ab [gelößt, emulgiert, dispergiert]

6.2 Kunststoffverwertung

6.2.1 Problem

Um einschätzen zu können wie die Produkte recycelt werden können, müssen sie Sortenrein getrennt werden.

- Schwimm-Senk-Abscheider
- Hydrozyklon
- ⇒ Sortenreine Kunststoffe z.B. PET

6.2.2 Drei Verwertungsmöglichkeiten

1) Werkstoffliches Recycling

- ist die effizienteste Methode f
 ür Recycling von Kunststoff
- nur thermoplastischen Kunststoff
- muss sortenrein sein

- Kunststoffe werden zu Granulat verarbeitet
- meist führt die Spaltung der Makromoleküle jedoch zur Verschlechterung der Qualität (Downcycling)
- 41% werden in Deutschland recycelt durch diese Methode

2) Rohstoffliches Recycling

- Ausgangsstoff: vermischte, nicht werkstofflich trennbare Kunstoffabflälle
- Polymere werden durch Pyrolyse oder Hydrierung in Monomere gespalten
- Pyrolyse: Erhitzung auf 700°C ohne Sauerstoff
- Hydrierung: Solvolyse; Kettenteilung durch Lösungsmittel
 - ightarrow weitere Spaltung durch Hydrolyse mit saurer Lösung
- 1% wird in Deutschland recycelt durch diese Methode

3) Thermisches / Energetisches Recycling

- Verbrennung, Nutzung thermischer Energie
 Erdölverbrennung
- Emissionen dürfen nicht überschritten werden
- Krise bei PVC, weil HCl Bildung

- Stoffe müssen rein sein, nur Kohlenwasserstoffverbindungen
- nach Downcycling
- 57% der Kunststoffabfälle in Deutschland

6.2.3 Biologisch abbaubare Kunststoffe

Polymilchsäure (PLA)

- Verwendung: Verpackungsmaterial in der Lebensmittelindustrie, Mulchfolien in der Landwirtschaft, bioresorbierbares Nahtmaterial in der Medizintechnik
- **Synthese**: Polykondensation von Milchsäure-Monomeren. Ringöffnungspolymerisation von Lactid (Milchsäure-Dimeren)
- ullet Abbau: Hydrolyse der Esterbindungen im Polymer, anschließend Abbau durch Mikroorganismen zu CO_2 und Wasser.

Biologisch abbaubare Polyester (Biomüll-Folienbeutel)

- Zusammensetzung: Polyester, gemischt mit Maisstärke, Zellulose und PLA
- Verwendung: Kompostierbare Folienbeutel für Biomüll

6.2.4 Unterschied zwischen biologisch abbaubaren- und Biokunststoffen

Biologisch abbaubare Kunststoffe: Diese Kunststoffe können durch natürliche Prozesse, wie enzymatische Aktivität von Mikroorganismen (Bakterien, Pilze), in einfache Moleküle wie CO_2 , Wasser und Biomasse zerlegt werden. Der Abbau erfolgt in einer ökologisch unbedenklichen Form.

Biokunststoffe: Biokunststoffe sind Kunststoffe, die aus nachwachsenden Rohstoffen wie Planzen (Maisstärke, Zellulose) hergestellt werden. Sie können, müssen aber nicht biologisch abbaubar sein. Es gibt also auch Biokunststoffe, die nicht abgebaut werden, obwohl sie aus biologischen Quellen stammen.

Fazit: Nicht alle Biokunststoffe sind biologisch abbaubar und der Begriff "biologisch abbaubar" bezieht sich eher auf das Verhalten des Kunststoffs im Abbauprozess als auf seine Herkunft. Biokunststoffe beziehen sich auf die Rohstoffquelle, während biologisch abbaubare Kunststoffe die Fähigkeit haben, sich auf natürliche Weise zu zersetzen.

6.3 Einteilung der Kunststoffe in verschiedene Arten

• Sorte: wie PE, PP, PET, ...

- mechanischer/thermischer Eigenschaft: Thermoplasten, Duromere, Elastomere
- Reaktionstype: Polykondensationsreaktion, Polymerisationsreaktion, Polyadditionsreaktion

6.3.1 mechanischen/thermischen Eigenschaften

orange = Wird im Abi gerne abgefragt

Thermoplasten: erhalten eine Doppelbindung oder zwei funktionelle Gruppen im Molekül

- Struktur: Lineare anordnung (Faserartig)
- Kräfte: London-WW, Wasserstoffbrücken-WW., machmal London-WW
- Eigenschaften:

Erweichen bei moderater Erwärmung, plastische Verformung möglich, brennbar, werden bei Kälte spröde, recyclebar, sprizgußverfahren

■ Beispiel: PP, PE, PVE

Duroplasten: enthalten zwei Doppelbindungen oder drei funktionelle Gruppen im Molekül

- Struktur: stark verzweigt, engmaschig
- Kräfte: kovalente Verbindungen
- Eigenschaften:

zersetzen sich bei starker Erwärmung, keine plastische Verformung möglich, hart und spröde, nicht brennbar, Form entsteht bei Reaktion

Beispiel: Harze

Elastomere: enthalten zwei oder drei funktionelle Gruppen im Molekül

- Strukur: Weitmaschig, weniger verzweigt als Duroplasten
- Kräfte:
- Eigenschaften:
 - schrumpfen bei moderater Erwärmung
 - zersetzen sich bei starker Erwärmung
 - keine plastische Verformung möglich
 - gummielastische Verformung bei Krafteinwirkung
- Beispiel: ABR, SBR, PU Polyurethan

6.3.2 Reaktionstypen

Polykondensationsreaktion: Bei einer Kondensationsreaktion reagieren Moleküle unter abspaltung von Wasser oder HCl miteinander. Man unterscheidet Polyester, Polyamide, Polycarbonate und Aminoplasten.

Polyester

allgemein: Dicarbonsäure + Diol (Derivate)

6.4 Synthese Polyamide

Hinweis: nukleophiler Angriff

Allgemein: Dicarbonsäure + Diamin

a) Nylon = 1,6-Di-Aminohexan + Decansäurechlorid

Die N-C Bindung wird als Amid-bindung bezeichnet (wie Peptid nur anderer Name).

6.5 Synthese Polycarbonat

Allgemein: Diol + Kohlensäure (oder Derivate)

$$\begin{array}{c|c} \operatorname{CH}_3 & \operatorname{O} \\ & & \parallel \\ \operatorname{O-Benzol} - \operatorname{C-Benzol} - \operatorname{O} \longrightarrow \operatorname{C} \\ & \parallel \\ \operatorname{CH}_3 \end{array}$$

2,2-Bis(4-Hydrogryphenyl)propan (Bisphenol A) ("Weichmacher")

6.6 Polymerisation

Moleküle die mindestens eine Doppelbindung enthalten reagieren meist in einer Polymerisation.

Man unterscheidet:

- radikalische Polymerisation
- anionische Polymerisation
- kationische Polymerisation

orange = Wichtig fürs ABI!

cyan = Nicht direkt aber wichtig für Übertragung!

6.6.1 Mechanismus

6.6.2 Regelung der Kettenlänge bei der Polymerisation

über:

- Menge der Startersubstanzen [Initiator]. Je mehr desto kürzer die Kette
- ullet Je höher die Temperatur \Longrightarrow schneller \Longrightarrow kurze Ketten
- Zugabe Inhibitoren ⇒ Kettenwachstum wird beendet = hohe Elektronendichte

6.7 Reaktionstypen

6.7.1 Polykondensations-Reaktion

6.7.2 Polyadditions-Reaktion

Monomere mit **mindestens 2 funktionellen Gruppen, die mindestens eine Mehrfachbindung haben**, reagieren unter Übertragung eines Protons von einem Monomer zum anderen zu **Polyaddukten**. Es entstehen dabei keine Nebenprodukte.

Die Polyaddtion von...

- ... Monomeren mit 2 funktionellen Gruppen (=bifunktionelle Monomere) führt zu linearen Polyaddukten mit thermoplastischen Eigenschaften
- ... Monomeren mit 3 funktionellen Gruppen (=triefunktionelle Monomere) führt zu vernetzten Polyaddukten mit duroplastischen Eigenschaften.

1. Polyurethan (Schäume)

allgemein: Di-Isocyanat + Diol

MUSS BESSER GESCHRIEBEN WERDEN! NICHT VOLLSTÄNDIG!!

$$O = C = N - R - N = C = O + H - O - R - O - H + H - O - R - O - H$$

$$H - O - R - O^{+} - C = N - R = N - C - O^{+} - R - O - H$$

$$O^{-} \qquad O^{-}$$

Kapitel 7: Elektrochemie

Kapitel 8: Allgemeines

8.1 Homologe Reihen

Beispiele sind jeweils mit Ethan- gewählt.

1. Alkane: C-C-Einfachbindung | C_nO_{n2+2} Ethan:

2. Alkene: $C = C - \mathsf{Doppelbindung} \mid C_n O_{n2}$ Ethen:

$$\begin{array}{c|c} H & H \\ & | & | \\ H \longrightarrow C \longrightarrow C \longrightarrow F \\ & | & | \\ H & H \end{array}$$

3. Alkine: $C \equiv C - \text{Dreifachbindung} \mid C_n O_{n2-2}$ Ethin:

$$\begin{array}{c|c} H & H \\ \hline \\ H & C \Longrightarrow C \longrightarrow H \\ \hline \\ H & H \end{array}$$

4. Alkohole: $R - OH \mid C_nH2n + 1OH$ Ethanol:

5. Aldehyde: $R-CHO \mid C_nH_{2n}CHO$ Ethanal:

6. Ketone: $R - CO - R' \mid C_n H_{2n}O$ Propanon: (Da mindestens 3 C benötigt)

7. Carbonsäuren: $R-COOH \mid C_nH_{2n+1}COOH$ Ethansäure:

$$C \longrightarrow C \longrightarrow H$$

8. Ether: R - COO - R' Diethylether-Molekül:

9. Ester: R - COO - R'Ethansäureethylester:

8.2 Bindungen

8.2.1 Elektronenpaarbindung

- Atome teilen sich die Elektronen
- Immer zwei Elektronen bilden eine Elektronenpaar (polar, unpolar ΔEN)
- bindende/nichtbindende Elektronenpaare
- Oktettregel/Edelgaskonfiguration soll erfüllt sein
- Einfach-, Zweifach-, Dreifachbindungen möglich

8.2.2 Atombindung

8.2.3 lonenbindung

- Salze
- Nichtmetall mit Metall
- Elektronen werden vollständig übertragen bzw. entzogen $\Delta {\sf EN} > 1.5$ \to Kationen (positiv), Anionen (Negativ)

- Bohr'sche Atommodell \rightarrow volle äußerste Schale
- positive und negative Ladungen ziehen sich elektrostatisch an
- Gitterstrukturen
- Wechselwirkungen in alle Raumrichtungen
- Hohe Schmelz und Siedepunkte

8.2.4 Metallbindung

- Metall
- "Elektronengasmodell"
- Leitfähigkeiten erklärbar
- Duktilität (Verformbarkeit)
- chemische Bindung, die durch Anziehung zwischen Atomrümpfen und den freien Elektronen (Elektronengas) entsteht

8.2.5 Koordinative Bindungen

- Kommen bei Komplexverbindungen vor
- Wechselwirkungen zwischen Zentralatom/ion und Liganden
- Spezielle Art der Elektronenpaarbindung
- Koordinationszahl als Anzahl der koordinativen Bindungen am Zentralteilchen
- Lewis Säure/Base-Theorie

Bsp: Diamminsilber(I)-lons bei Tollens Reaktion, Tetraaquakupfer(II)-lons bei Fehling Reaktion

8.3 Polarität

Ein Stoff ist Polar wenn er zwei Atome besitzt die eine Elektronegativitäts-differenz höher als 0.4 aufweisen.

Beispiel: $H_2O \implies H$ hat eine Elektronegativit von 2.2 und O von 3.44. Die differenz ist höher als 0.4 (3.44-2.2=1.22) also ist Wasser (H_2O) Polar.

Beispiel 2: Alle Alkane sind unpolar, weil C (2.55) und H (2.2) haben eine Differenz von weniger als 0.4.

8.4 Wechelwirkungen

- 8.4.1 Wasserstoffbrückenwechelwirkung
- 8.4.2 London-Wecheslwirkung
- 8.4.3 Dipol-Dipol Wechselwirkung
- 8.4.4 Ionische-Wechselwirkung

8.5 Aktivierungsenergie

Die Aktivierungsenergie ist die benötigte Energie um eine Reaktion ablaufen zu lassen.

Die Aktivierungsenergie zeigt an ob es sich um eine exotherme oder endotherme Reaktion handelt. Ist die Aktivierungsenergie hoch, so ist es eine endotherme Reaktion, ist sie jedoch niedrig so ist es eine exotherme Reaktion. Reaktionen mit niedriger Aktivierungsenergie laufen in der Regel schneller ab und können als spontaner wahrgenommen werden.

Um die Aktivierungsenergie herabzusenken kann man einen Katalysator verwenden.

8.6 Kalorimeter

Ein Kalorimeter ist ein Gerät um Temperaturen eines Systems zu berechnen.

Aufbau:

- Geschlossener Behälter
- Thermometer
- Rührer

Berechnung: $Q = m_{ges} * c_{ges} * \Delta T$

- ullet Q = Wärmeenergie
- m = Masse des Behälters
- c = spezifische Wärmekapazität
- $\Delta T = Temperaturänderung$

8.7 Katalysator

Ein Katalysator ist ein Stoff um die Aktivierungsenergie herabzusetzen.

"Der Katalysator geht unverändert aus der Reaktion heraus."

Er bietet der Reatkion eine andere Route wodurch es einfacher wird zu Reagieren.

Arten es Katalysator:

- Homogene Katalyse: Der Katalysator und der Reaktionspartner sind beide in der gleichen Phase. Sprich, beide gasförmig oder flüssig. Dadurch können sich die Stoffe gut vermischen.
- Heterogene Katalyse: Beide Stoffe liegen in verschiedenen Phasen vor. Der Katalysator ist im festen Zustand während die Edukte flüssig oder gasförmig sind.
- Biokatalyse: Katalyse die im Körper statt findet (biologische Systeme)
- Autokatalyse: Bei der Reaktion entsteht der Katalysator selbstständig, daher braucht man keinen extra hinzufügen.

8.8 Massenwirkungsgetz

Die Gleichgewichtskonstante Kc ist temperaturabhängig und unabhängig von den Anfangskonzentrationen der reagierenden Stoffe. Bei konstanter Temperatur im chemischen Gleichgewicht bleibt das Verhältnis der Konzentrationen der Teilchen auf der rechten Seite der Gleichung dividiert durch die Konzentrationen der Teilchen auf der linken Seite konstant. Die Einheit der Gleichgewichtskonstanten hängt von den Koeffizienten in der Reaktionsgleichung ab.

8.9 Nukleophiler Angriff

Ein nukleophiler Angriff beschreibt den Angriff eines elektronenreichen Teilchens (Nukleophil) auf ein elektronenarmes Zentrum (Elektrophil) in einer chemischen Reaktion.

8.10 Redox Reaktion

8.10.1 Oxidation

Oxidation ist ein chemischer Prozess, bei dem ein Element oder eine Verbindung Elektronen verliert, während es mit einem anderen Stoff reagiert. Die Substanz, die Elektronen verliert, wird als Reduktionsmittel bezeichnet, während die Substanz, die Elektronen gewinnt, als Oxidationsmittel bekannt ist. Ein Beispiel für eine Oxidationsreaktion ist die Reaktion von Eisen mit Sauerstoff, bei der Eisenoxid entsteht:

$$4Fe + 3O_2 \rightarrow 2Fe_2O_3$$

In diesem Beispiel verliert das Eisen Elektronen und wird oxidiert, während der Sauerstoff Elektronen gewinnt und reduziert wird.

8.10.2 Reduktion

Reduktion ist das Gegenteil der Oxidation und bezeichnet einen chemischen Prozess, bei dem ein Element oder eine Verbindung Elektronen gewinnt. Die Substanz, die Elektronen gewinnt, wird als Oxidationsmittel bezeichnet, während die Substanz, die Elektronen verliert, als Reduktionsmittel bekannt ist. Ein typisches Beispiel für eine Reduktionsreaktion ist die Reaktion von Kupfer(II)-oxid mit Wasserstoff, bei der Kupfer und Wasser entstehen:

$$CuO + H_2 \rightarrow Cu + H_2O$$

In diesem Beispiel gewinnt das Kupfer(II)-oxid Elektronen und wird reduziert, während der Wasserstoff Elektronen verliert und oxidiert wird.

8.10.3 Redox Reaktion

Redoxreaktionen (Reduktions-Oxidationsreaktionen) sind chemische Reaktionen, bei denen Elektronen zwischen zwei Substanzen übertragen werden. Sie bestehen aus zwei Halbreaktionen: einer Oxidation, bei der Elektronen abgegeben werden, und einer Reduktion, bei der Elektronen aufgenommen werden. Ein Beispiel für eine Redoxreaktion ist die Reaktion von Zink mit Kupfer(II)-sulfat:

$$Zn + CuSO_4 \rightarrow ZnSO_4 + Cu$$

In dieser Reaktion gibt Zink Elektronen ab und wird zu Zinkionen oxidiert, während Kupfer(II)-ionen Elektronen aufnehmen und zu elementarem Kupfer reduziert werden. Hierbei fungiert Zink als Reduktionsmittel und Kupfer(II)-sulfat als Oxidationsmittel.

Oxidation: $Zn \rightarrow Zn^{2+} + 2e^{-}$ Reduktion: $Cu^{2+} + 2e^{-} \rightarrow Cu$

8.11 Isomerie

Es gibt verschiedene Arten der Isomerie. Hier gibt es mehr dazu.

8.12 Nachweisreaktionen

Dokumenten-Links:

- Stärke Nachweis
- Proteine Nachweis
- Aminosäruen Nachweis
- Ungesättigte Fettsäuren Nachweis

8.13 Schreibweisen

8.13.1 Fischer Projektion

Gehört zu Naturstoffen und ist hier zu finden.

8.13.2 Haworth Projektion

Gehört zu Naturstoffen und ist hier zu finden.

8.13.3 lonenschreibweise

8.13.4 Lewis Formel

8.13.5 Strukturformel

8.14 Wichtige Stoffe

Name	Formel
Essigsäure	HC_3COOH
Ammoniak	NH_3
Ammoniumchlorid	NH_4Cl
Chlorwasserstoff	HCl
Oxoniumionen	H_3O^+
Hydroxidion	OH^-
Citronensäure	$C_6H_8O_7$

Kapitel 9: Was fehlt noch?

- Mesomer info
- Brönsted
- Atombindung / Bindungen bessere erklärung
- Koordinative Bindungen
- Kondensationsschreibweise / Kondensationsreaktion
- wechselwirkungen
- polar / unpolar
- peptitbindungen
- Chromatographie
- aromaten steckbrief und strukturaufklärung verbessern
- Hybritisierungen und so
- Monomer, Polymer (villt)
- Nukleophiler
- Reaktionstypen für Kunststoffe!
- Urethale
- Schreibweisen:
 - Lewis Formel
 - Ionenschreibweise
 - Strukturformel
- Nachweisreaktion:
 - stärke (iod probe)
 - restliche sonst auch
- Stoffe:
 - Carboxi-/Carboxylgruppen
 - Voll-/Halbacetat
 - Glycosidische Bindungen
 - Acetat
 - Cellulose